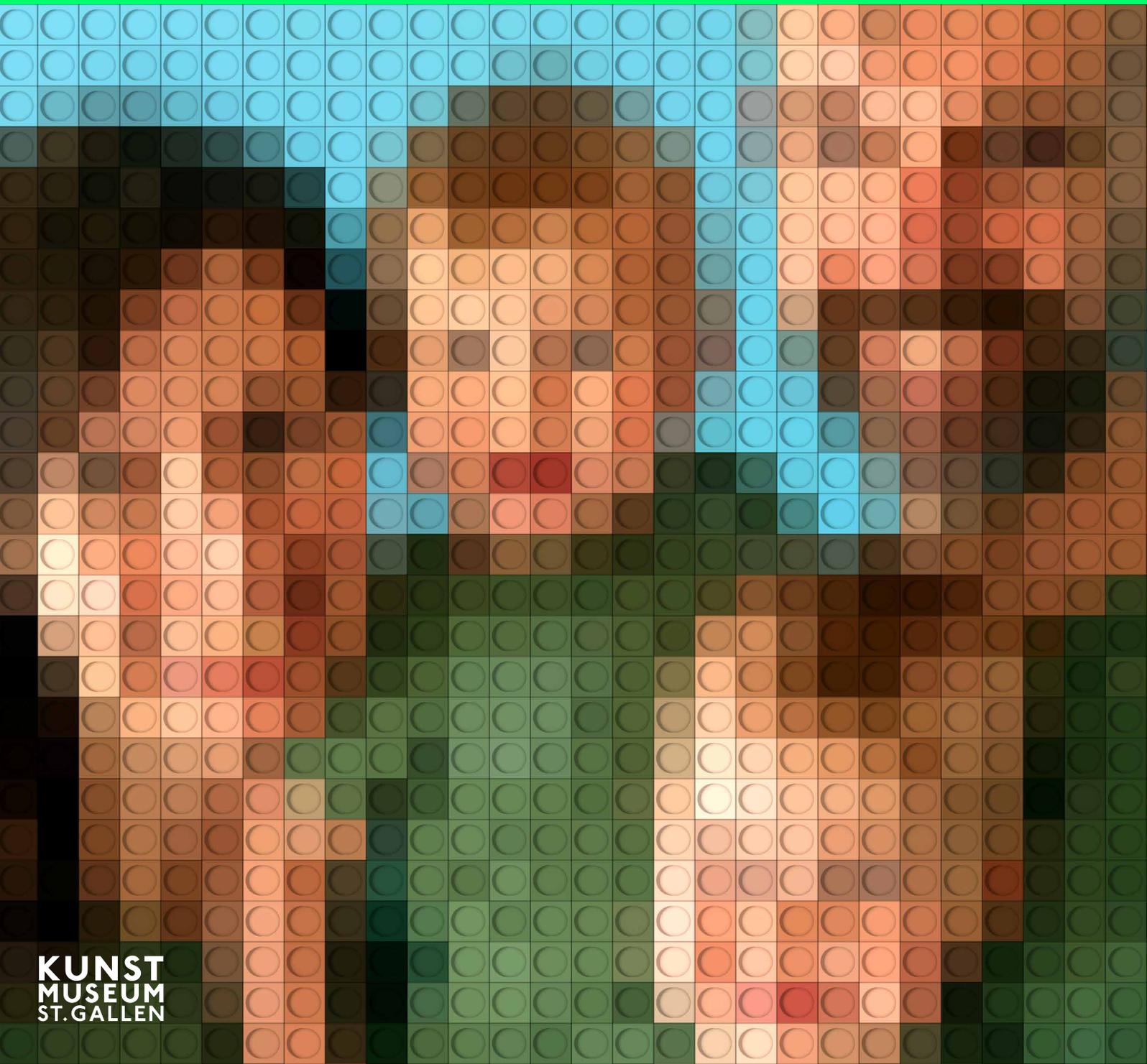


UNBUNDLING THE FAMILY

FAMILIEN ZWISCHEN TRADITION
UND TRANSFORMATION

von Petra Tipaldi, Karin Frick und Johannes Bauer

CREATING FUTURES



IMPRESSUM

GDI-Studie Nr. 57

UNBUNDLING THE FAMILY

Familien zwischen Tradition und Transformation

AUTOR*INNEN

Dr. Petra Tipaldi, Karin Frick, Dr. Johannes Bauer

GDI RESEARCH BOARD

Dr. Jakub Samochowiec, Dr. Gianluca Scheidegger, Christine Schäfer

REDAKTION

Anja Dilk

LEKTORAT & ÜBERSETZUNG

Migros Language Services

LAYOUT & ILLUSTRATION

Joppe Berlin

© GDI 2024

Anlässlich der Kunstaussstellung «Burning Down the House:
Rethinking Family» des Kunstmuseum St.Gallen

ISBN 978-3-7184-7160-7

DOI 10.59986/LUBL6615

HERAUSGEBER

GDI Gottlieb Duttweiler Institute

Langhaldenstrasse 21

CH-8803 Rüschlikon/Zürich

Tel. +41 44 724 61 11

info@gdi.ch

www.gdi.ch

ÜBER DAS GOTTLIEB DUTTWEILER INSTITUT

Das Gottlieb Duttweiler Institut (GDI) ist der älteste Think Tank der Schweiz. Es erforscht die Zukunft mit Trendstudien und internationalen Konferenzen, entwickelt Innovationsstrategien und bildet die Führungskräfte von morgen aus. Mit seinen Aktivitäten baut das GDI eine Brücke zwischen Wissenschaft und Praxis. Seine Schwerpunktbereiche sind Handel, Ernährung und Gesundheit im Kontext von Gesellschaft, Technologie und Umwelt. Darüber hinaus ist das GDI auch eine Eventlocation für geschäftliche Anlässe. Das unabhängige Institut wird vom Migros-Kulturprozent unterstützt. www.gdi.ch

Mehr über unsere Forscherinnen und Forscher und deren Fokusthemen erfahren Sie hier:

www.gdi.ch/speaker

INHALT

4 ZUSAMMENFASSUNG

5 EINLEITUNG

6 SCHAFFT SICH DIE FAMILIE AB?

11 WAS BEDEUTET FAMILIE?

15 FAMILIENLEBEN IN DER SCHWEIZ

23 IM TAKT DES FAMILIENLEBENS

- Welche Aufgaben hat eine Familie?
- Wer übernimmt welche Aufgaben?
- Wie schauen Menschen in verschiedenen Lebensphasen auf die Aufgabenverteilung?

37 ABSEITS DER KERNFAMILIE: DIE ROLLE DER EXTERNEN UNTERSTÜTZUNG

- Akzeptanz von ausserfamiliärer Unterstützung
- Outsourcing von Familienaufgaben: Dorf und Dienstleistung

43 FAZIT – DIE FAMILIE BLEIBT ATTRAKTIV

44 REFERENZEN

46 ANHANG

ZUSAMMENFASSUNG

Es scheint klar: Familien wird es immer geben in menschlichen Gesellschaften. Sie sind die kleinste Organisationseinheit für das Alltagsleben, und über nahezu alle Zeiten und Kulturen hinweg entscheiden sich Menschen zur Gründung einer Familie, wenn sie Kinder bekommen und grossziehen möchten. Und doch verändert sich etwas: Seit 1950 gehen die Geburtenraten in den Industriestaaten weltweit massiv zurück. In der Schweiz verhält es sich ebenso: Waren es vor gut 50 Jahren noch 2,1 Kinder, bekommen Frauen heute statistisch nur noch 1,4 Kinder. Verliert damit die Familie als zentrale gesellschaftliche Institution an Bedeutung? Schafft sie sich womöglich bald ab?

Unsere Studie zeigt: Nein. Aber sie verändert sich. In einer repräsentativen Umfrage bei der Schweizer Bevölkerung und in Interviews mit Expert*innen aus verschiedenen Disziplinen (Soziologie, Psychologie, Theologie, Ökonomie) wollen wir es genauer wissen. Die Befragung konzentriert sich auf die sogenannte «Rushhour of Life» – eine Phase, in der Eltern mit Kindern im Haushalt die intensivste Zeit mit der höchsten Aufgabenlast erleben. Welche Funktionen hat die Familie heute? Welches Rollenverständnis haben ihre Mitglieder? Wie sind die Aufgaben in der Familie verteilt? Und was hält Familien in der Schweiz heute noch zusammen?

Fazit: Die Menschen in der Schweiz sind mit ihrem Familienleben sehr zufrieden. Die Mehrheit der Schweizer Bevölkerung stellt die Idee von Familie nicht infrage; das Modell bleibt trotz steigender Lebenshaltungskosten, knappen Wohnraums und drohender Auswirkungen des Klimawandels attraktiv. Gleichzeitig haben sich die Vorstellungen von Familie in der Schweiz durch wirtschaftliche und gesellschaftliche Transformationen stark verändert.

- Vielfalt der Familienformen: Es gibt mehr Alleinerziehende, Patchwork- und Regenbogenfamilien. Immer mehr Menschen in der Schweiz entscheiden sich für alternative Lebensmodelle ohne Ehe und ohne Kinder. Die Zahl von Einpersonenhaushalten wächst. Unterschiedliche Familienformen sind gesellschaftlich akzeptiert wie nie zuvor.
- Emotionale und soziale Bedeutung von Familie: Trotz der Veränderungen in Struktur und Konzept bleibt die Familie die zentrale Quelle für emotionale Unterstützung und Zugehörigkeit. Die Mehrheit der Befragten verbindet Familie mit Liebe, Zusammenhalt und Geborgenheit.
- Externe Unterstützung und familiäre Aufgaben: Es ist in der Schweiz heute weitgehend akzeptiert, sich externe Unterstützung für die Erledigung von Familienaufgaben zu holen. Dennoch wollen die wenigsten externe Dienste selbst in Anspruch nehmen, vor allem bei Kinderbetreuung und Erziehungsaufgaben. Auch Aufgaben im Haushalt werden selten hauptverantwortlich an Haushaltshilfen hauptverantwortlich übertragen. Den Menschen in der Schweiz ist es nach wie vor wichtig, zentrale familiäre Aufgaben innerhalb der Kernfamilie selbst zu bewältigen. Das deutet auf eine tief verwurzelte Vorstellung von Familie als eine eng verbundene, private Einheit hin. Dafür spricht auch, dass Eltern lieber mehr Zeit mit der Familie wollen, als mehr Geld zu verdienen. Allerdings wächst bei jüngeren Befragten die Offenheit für externe Unterstützung. In Zukunft könnte das Outsourcing von Familienaufgaben daher eine grössere Rolle spielen.
- Modernes Familienkonzept, neues Rollenverständnis: Zwar ist der Wunsch nach einer Zwei-Kind-Familie das vorherrschende Ideal. Doch andere Lebensziele – persönliche Freiheit, Spass im Job, finanzielle Unabhängigkeit, gute Freundschaften – sind für Menschen wichtiger geworden. Frauen sind selbstbestimmter, finanziell unabhängiger. Die Folge: Das traditionelle Familienmodell – der Mann als Ernährer, die Frau primär zuständig für Kinder und Haushalt – verliert an Bedeutung. Schweizer*innen gründen heute später eine Familie, Eltern sind oft beide erwerbstätig und teilen sich familiäre Aufgaben vom Haushalt bis zur Kindererziehung zunehmend ausgewogen auf. Deshalb sind bessere Rahmenbedingungen immer wichtiger, um Familie und Beruf vereinbaren zu können.

Anlass für die vorliegende Studie «Unbundling the Family: Schweizer Familien zwischen Tradition und Transformation» ist die Gruppenausstellung «Burning Down the House. Rethinking Family» im Kunstmuseum St.Gallen (1. Juni bis 8. September 2024). Die Ausstellung zeigt Möglichkeiten auf, die Familie radikal neu zu begreifen und kritisch zu hinterfragen. Damit ergänzen sich die Studie, aus deren Befragung eine erstaunlich konservative Auffassung von Familie hervorgeht, und die Ausstellung, die der Familie wesentlich kritischer gegenübersteht.

In einer Zeit, in der die Aufgabe eines Kunstmuseums weit über die (Re)präsentation von Spitzenwerken hinausreicht, ist es wichtig, dass wir Themen ins Bewusstsein bringen, die uns alle betreffen. Das Kunstmuseum, einst als Bewahrer der Vergangenheit und Wächter der Schönheit fungierend, entwickelt sich zu einem Ort, der lebendige Diskussionen anregt, gesellschaftliche Reflexionen ermöglicht und neue Perspektiven auf die Welt um uns herum bietet. Das Kunstmuseum St.Gallen möchte nicht bloss Kunstwerke ausstellen, sondern ein Forum schaffen, in dem kontroverse Themen wie Familienstrukturen, Identität, soziale Normen und persönliche Beziehungen mithilfe der Kunst erforscht und diskutiert werden. Durch die Arbeit zeitgenössischer Künstlerinnen und Künstler regen wir den gesellschaftlichen Diskurs an und heben die Vielfalt menschlicher Erfahrungen und Perspektiven hervor.

Die Gruppenausstellung «Burning Down the House: Rethinking Family» ist die kühne Erkundung eines sozialen Grundgerüsts aus heutiger Sicht – samt seinen Unzulänglichkeiten. Die Problematik der Kernfamilie liegt in ihrer zunehmenden Inkompatibilität mit den sich wandelnden sozialen und ökonomischen Realitäten unserer Zeit. Früher als Ideal betrachtet, zeigt sich heute, dass das traditionelle Modell der Kernfamilie nicht mehr den Bedürfnissen und Realitäten vieler Menschen entspricht. Das Verschwinden grösserer sozialer Netzwerke (zum Beispiel des Mehrgenerationenhaushalts) und die wirtschaftliche Belastung, die mit dem Modell der Kleinfamilie einhergeht, verstärken soziale Ungleichheiten und betreffen insbesondere ärmere Haushalte. Zugleich verliert die Kernfamilie ihre Normativität, da alternative Lebensformen zunehmend akzeptiert werden. Dennoch bleibt sie ein gesellschaftliches Ideal, das konservativen Politiker*innen und einigen Teilen der Gesellschaft weiterhin als Massstab dient, was auch die Umfrage in der Studie des Gottlieb Duttweiler Instituts verdeutlicht. Die Herausforderung besteht daher darin, neue Formen des Zusammenlebens zu entwickeln, die den vielfältigen Bedürfnissen und Lebensrealitäten gerecht werden und gleichzeitig soziale Unterstützung und Akzeptanz bieten.

GIANNI JETZER

Direktor Kunstmuseum St.Gallen

MELANIE BÜHLER

Kuratorin der Ausstellung



MITWIRKENDE KÜNSTLER*INNEN:

Jonathas de Andrade, Louise Ashcroft, Shuvina Ashoona, Bobby Baker, Nina Beier, BOLOHO, Louise Bourgeois, Kathe Burkhart, Vaginal Davis, Adolf Dietrich, Rhea Dillon, Laurence Durieu, Marie-Louise Ekman, Buck Ellison, Christina Forrer, Maria Guta/Lauren Huret, Nadira Husain, Juliana Huxtable, Kyoko Idetsu, Mary Kelly, Lebohang Kganye, Ghislaine Leung, Tala Madani, Katja Mater, Alexandra Noel, Phung-Tien Phan, Josiane M.H. Pozi, Niki de Saint Phalle, Ben Sakoguchi, Ju Sekyun, Sable Elyse Smith, Lily van der Stokker, Madeleine Kemény-Szemere, PINK de Thierry, Terre Thaemlitz, Ryan Trecartin, Amalia Ulman, Evelyn Taocheng Wang, Gillian Wearing, Ambera Wellmann

Für mehr Info zur Ausstellung siehe:

<https://kunstmuseumsg.ch/unser-programm/aktuelle-ausstellungen/burning-down-the-house>

**KUNST
MUSEUM
ST. GALLEN**



CREATING

FUTURES

HERAUSGEBER

GDI Gottlieb Duttweiler Institute
Langhaldenstrasse 21
CH-8803 Rüschlikon/Zürich
Tel. +41 44 724 61 11
info@gdi.ch
www.gdi.ch